

Redaktion.

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 112.

Hirschberg, Freitag, den 14. Mai 1886.

7. Jahrg.

† Freihändlerische Thorheiten.

In der „Nation“, der von „unserem Barth“ herausgegebenen Wochenschrift, vom 8. Mai d. J. veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete M. Brömel unter der Ueberschrift: „Vom handelspolitischen Kriegsschauplatz“ einen Artikel, der die deutsche Zollpolitik für alle die Nachteile und Schwierigkeiten verantwortlich macht, welche der deutschen Waarenausfuhr durch ausländische Zollerschöbungen erwachsen. Nach Brömel verschuldet es Deutschland, daß auf handelspolitischem Gebiet ein „permanenter Kriegszustand“ eintrat. „Alle Versuche, die Hauptschuld an dieser wirtschaftlichen Kriegsfurie von Deutschland abzuwälzen, müssen fehlschlagen.“ Weiter behauptet er: „in der Zollpolitik scheitert alle diplomatische Kunst des Reichskanzlers an dem Widerstande des Auslandes. Auf seinem eignen Thätigkeitsgebiete ist die Schlacht geschlagen und verloren gegangen. Genau wie in der Socialpolitik ist hier die Wirkung der äußeren Machtmittel, über welche der Staat gebietet, überschätzt und die Macht der Ideen, mit welcher in Wahrheit der Kampf ausgefochten wird, unterschätzt worden.“ Von der freihändlerischen Periode redet Herr Brömel wie von der „hinter uns liegenden großen Zeit.“

Freilich war es eine große Zeit, nämlich für das deutsche Volk eine große Leidenszeit. Alle gegenwärtigen Behauptungen beruhen, wenn nicht auf bewusster Unwahrheit, so doch mindestens auf freihändlerischen Thorheiten und Täuschungen, insbesondere auch die Worte, daß des Reichskanzlers diplomatische Kunst an dem handelspolitischen Widerstande des Auslandes gescheitert sei und er auf seinem eignen Thätigkeitsgebiete die Schlacht verloren habe. Der Reichskanzler als Träger der neuen Zollpolitik ist nicht als Diplomat, sondern lediglich als deutscher Wirtschaftspolitiker aufzufassen. Im Jahre 1878 handelte es

sich nicht darum, fremde Märkte zu erobern, sondern den eigenen deutschen Markt vor den verheerenden Uebersfluthungen des Auslandes zu schützen. Die große Aufgabe war damals Abwehr der fremden Einfuhr. Nur die freihändlerische Thorheit konnte diese brennende Gefahr leicht nehmen und sich mit späteren „Siegen der Idee“, d. h. mit Ungleichungen begnügen, welche über die Ruinen der deutschen Volkswirtschaft hinwegschreitend vielleicht im kommenden Jahrhundert eingetreten sein würden. Thatsache ist, daß die freihändlerischen Verheißungen bis jetzt noch in keinem Lande in Erfüllung gingen, auch im Heimath- und Musterlande des Freihandels, in England nicht. Schon zu Carlyles Zeiten gestalteten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse in England so traurig, daß er den freihändlerischen Staatsmännern zurief: „Ihr müßt entweder für Reform sorgen oder 600 000 (beschäftigungslose) Menschen in Reich und Glied stellen und niederschleusen.“ Und das sagte ein großer Denker, der eine geistige Ueberlegenheit wirklich besaß und auch zur Fahne des Idealismus schwor, aber kein Freihändler war, sondern den hergebrachten Freihandel als eine Ausgeburt der Thorheit verpötte. Die Thatsachen bestätigen seinen Standpunkt vollkommen. Der englische Freihandel hat es dahin gebracht, daß man jetzt von ein paar Millionen arbeitsloser Arbeiter in England sprechen kann. „Blackweeds Magazin“ rechnet 13 1/2 Milliarden Dollars britisches Kapital heraus, welches keine Zinsen trägt.

Damit verglichen steht es in Deutschland doch golden. Des Reichskanzlers nächster Zweck wurde durch die Zollreform erreicht: Das größte wirtschaftliche Elend hörte auf. Der Vergleich zwischen 1878 und 1882 wies eine Verbesserung der Handelsbilanz um nahezu 900 Millionen Mark nach. Indem Fürst Bismarck

als „Schüler der nationalen Arbeit“ diesen großen Erfolg anstrebt und erreichte, gab er sich ganz gewiß nicht der Täuschung hin, andere, namentlich befreundete, Nationen durch seine „diplomatische Kunst“ daran zu hindern, zum Schutze ihres eigenen Hauses ähnliche Zollreformen einzuführen. Ist doch gerade die lokale Anerkennung fremder Rechte eine der Hauptgrundlagen seiner „Diplomatie.“

Indessen alle Welt weiß, daß die „diplomatische Kunst“ des Reichskanzlers gleichwohl zu Gunsten der deutschen Ausfuhr nicht müßig war. Davon legen offenkundige Thatsachen, nämlich die deutsche Colonialpolitik, die Abmachung mit Spanien, die Congoconferenz, der Handelsvertrag mit dem Sultan von Sansibar u. glänzenden Zeugnis ab.

Unsere Regierung errichtete den Schutz Zoll als einen Pfeiler der Wirtschafts- und Socialreform, nicht aber als einziges Fundament derselben. Dieser Pfeiler hat seine Schuldigkeit gethan und wird sie ferner thun, während der Freihandel ein ganzes Fundament zu sein behauptet, aber nicht einmal als schwächster Pfeiler die Probe bestand.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. Se. Majestät der Kaiser ließ heute Vormittag vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski. — Gestern nahm Se. Majestät auch den Vortrag des Polizei-Präsidenten von Berlin, Freiherrn v. Richthofen, entgegen, unternahm Nachmittags, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant von Broesigke, eine Spazierfahrt und nahm vor dieser im königl. Palais sein vom Professor Anton Werner gemaltes Bildniß in Augenschein.

Das Fegfeuer in Frappes Wigwam.

Von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach diesem ersten Angriff lautete er wieder einige Sekunden, und das Messer unten in den Schnitt ansiehend, zog er es kaum eine Handbreit oberhalb des Erdbodens ebenso geräuschlos von links nach rechts, durch einen Griff der linken Hand das Flattern des nunmehr lose niederhängenden Lappens sorgfältig verbindend. Durch abermaliges Führen sich gleichsam ermunternd, schritt er nunmehr zu dem schwierigsten Theil seiner Aufgabe, und jetzt erst erwies sich, wie bedachtig Blunt das Gepäck im Innern des Zeltes geschickt, und wie gewissenhaft er den Genossen über die Lage des nach seiner Meinung mit dem kostbarsten Theil der Habe des Professors gefüllten Koffer unterrichtet hatte.

Leise hob er mit der linken Hand den dreieckigen Lappen ein wenig empor, und mit der rechten unter demselben hindurch langend, packte er nach kurzem Umhertasten das Tragegebinde des beschriebenen Gepäcks. Und wiederum säumte er ein Weilschen, um zuvor die nun auszuführende Bewegung zu berechnen. Endlich war er seiner Sache sicher. Weiter schob er den Lappen zurück, und seine ganze Kraft und Gewandtheit anbietend, hob er den Koffer mit steifem Arm und ohne irgendwo anzustoßen, vor sich hin. Ein Athemzug der Pause folgte; kaum aber hatte er mittelst eines zugespitzten biegsamen Drahtes den Zipfel des Lappens in seine ursprüngliche Lage be-

festigt, als in dem Inneren des Zeltes eine leichte Bewegung vernehmbar wurde.

Farfur lag wie versteinert.

„Artemisia“, fragte der Professor gedämpft, offenbar um seine Tochter, im Falle sie schlief, nicht zu stören, „Artemisia, wachst Du?“

Und undeutlich, wie im Traume gesprochen, hieß es zurück:

„Was giebt es, lieber Vater?“

„Nichts, nichts“, beschwichtigte der Professor zärtlich, „mich fröstelte. Mir war, als sei es plötzlich kälter geworden; das ermunterte mich. Ich täuschte mich doch wohl. Hüte Dich indessen fester in Deine Decken ein und schlafe ruhig weiter.“

„Mir ist warm“, versetzte Artemisia, und das letzte Wort erstarb gleichsam in der sie schnell übermannenden Müdigkeit.

Gleich darauf war auch der Professor wieder eingeschlafen, und jetzt erst belebte des Halbindianers Gestalt sich wieder. Sich erhebend und den Koffer neben sich tragend, schlich er eine Strecke zurück, wobei er sorgfältig darauf achtete, das Zelt zwischen sich und den um das Feuer lagernden Männern zu behalten. Dann aber schwang er seine Bürde auf die Schulter und mit beschleunigten Schritten eilte er in der Richtung davon, in welcher er mit Bill Blunt zusammenzutreffen erwartete. Dieser war unterdessen nicht müßig geblieben. In demselben Maße, in welchem er sich von dem Lager entfernte, wuchs sein Sicherheitsgefühl und damit seine Raubgier. Es offenbarte sich dies darin, daß er die Herde immer rücksichtsloser

antrieb. So hatte er eine englische Meile seinen Weg in dem Strombett verfolgt, als er die Stelle erreichte, auf welcher Farfurs eigenes Pferd gepöckelt war. Er erwog noch, ob er die Flucht fortsetzen oder den Halbindianer erwarten solle, als dieser, keuchend nach dem schnellen Lauf mit belasteten Schultern, bei ihm eintraf. Wenige Worte genügten zur Verständigung. Blunt säumte das gesattelte Pferd und bestieg es; Farfur, nachdem er ihm den Koffer hinaufgereicht hatte, warf sich ebenfalls in den Sattel, und die Herde aus dem Flußbett nach der Ebene hinaustreibend, versetzten sie sich mit derselben in einen scharf fördernden Trab.

„Das ist das schlaueste Trick, bei der ewigen Verdammniß, welches seit Jahren zwischen dem Missouri und dem Pacific ausgeführt worden“, erklärte Blunt nach einer längeren Pause des Schweigens auf dem Gipfel seines wilden Entzückens.

Farfur lachte vor sich hin.

„Ich lobe den Trick erst, wenn wir in Sicherheit sind“, bemerkte er darauf, „der Teufel gewinnt oft im letzten Augenblick noch sein Spiel. Gerade wenn man glaubt, 'nen guten Trumpf ausgespielt zu haben, ist er plötzlich da, um überzutrumphen. Hoffentlich sind keine Gänse zurückgeblieben, oder wir sehen Mark und Billandrie früher, als uns lieb ist.“

„Nicht, 'n verfluchter Huf wurde vergessen, da für sorgte ich bei Zeiten. Treffen wir erst mit Euren Mexikanern zusammen, mögen uns Alle nachpfeifen, in der Hölle Namen.“

„Die lügen schon nach uns aus“, erklärte Farfur gleichmüthig, und mit dem geschwungenen Lasso klatschte

—* Prinz Wilhelm hat auf seinem Jagdausflug nach Ostpreußen zwanzig Rehböcke zur Strecke gebracht. Mit den ersten sieben Schuß erlegte der Prinz sieben Böcke.

—* Aus Frankfurt a. M. läßt sich die „N. Fr. Pr.“ berichten, es sei als wahrscheinlich zu betrachten, daß der Großherzog von Hessen sich demnächst, einem Wunsche der Königin von England entsprechend, mit der verwitweten Herzogin von Albany (einer Schwiegertochter der Königin) verloben werde. Dem Großherzog sind schon so viel Heirathspläne angedichtet worden, daß wir auch dieses Gerücht nur der Curiosität wegen verzeichnen.

—* Die Königin von Rumänien ist schwer erkrankt. Ihre Mutter, die Prinzessin von Wied, ist an ihr Krankenlager nach Bukarest geeilt, um sie zu pflegen.

—* Der Vorstand des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, der am 8. d. Mts. in Berlin eine Sitzung abgehalten hat, hat mit allen gegen eine Stimme sich dahin ausgesprochen, daß die Veranstaltung einer deutschen nationalen Ausstellung im Jahre 1888 nicht wünschenswerth sei.

—* Der bekannte Agitator Most ist in New-York verhaftet worden.

—* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung des polnischen Lehreranstellungs-gesetzes nach den Beschlüssen seiner Commission; es ist damit die auch von dem Cultusminister Dr. v. Götler, sowie den deutschconservativen Abgg. v. Gangwitz und von Gerlach-Garbelogen befürwortete Bestimmung beseitigt, nach welcher der Staat rücksichtlich der Unterhaltung der Volksschulen auf dem Lande diejenige Verpflichtung übernehmen sollte, die nach dem Allgemeinen Landrecht den Gutsbesitzern auf dem Lande gegenüber ihren damaligen Unterthanen auferlegt wurde. Darauf erledigte das Haus die erste Lesung des Antrages des Abg. Ansel (nat.-lib.), betr. Maßregeln zum Schutze gegen die Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung durch den Wucher. Derselbe wurde nach längerer Debatte, in welcher der Abg. v. Rauchhaupt (deutschcons.) in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern v. Puttkamer den Nachweis führte, daß in den Motiven zu dem der Tendenz nach gewiß allgemein sympathischen Antrage weder irgend etwas Neues vorgebracht, noch irgend ein brauchbarer Vorschlag zur Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse gemacht werde, abgelehnt, während ein die weitere Errichtung von kommunalen Sparkassen ins Auge fassender Antrag des Abg. v. Dergentz (liberal) mit großer Majorität genehmigt wurde.

Gera, 10. Mai. Der „Hund des Aubry“ hat hier eine zweite Auflage erlebt. Am die Mittagszeit des 10. November v. J. fand der Pfleger der verw. Pfandverleiherin Böhme seine Mutter in einer Blutlache in der Küche fast leblos liegend. Aus dem erbrochenen Secrete waren etwa 300 Mark geraubt. Der sorgsamsten Pflege gelang es, die Frau am Leben zu erhalten. Längere Zeit war von dem Raubmörder keine Spur zu entdecken; eines Tages fiel der Frau das Benehmen ihres Hundes dem sie öfters besuchenden Handarbeiter Meißner gegenüber auf. Sobald der Hund dieses Mannes ansichtig wurde, zog er den Schwanz ein und verkroch sich scheu in eine Ecke. Dies wiederholte sich bei jedesmaligem Begegnen. Hieraus schöppte die Frau Verdacht gegen Meißner, theilte der Polizei ihre Wahrnehmungen mit und der

scharfen Beobachtung derselben gelang es, noch verschiedene Verdachtsmomente aufzufinden, auf Grund deren Meißner verhaftet und in der letzten Schwurgerichtssitzung zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Von allen Verdachts Spuren hatte der Hund der Frau Böhme, der offenbar Zeuge des Verbrechens war, die überzeugendsten gegeben.

England.

* Gladstone's irische Politik droht in die Brüche zu gehen. Der englische Premier hat den Gegnern seiner irischen Vorlagen zwar schon sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht, aber wie denn der Appetit während des Essens kommt, so verlangt die Opposition desto mehr, je mehr sie bewilligt erhält, und muthet jetzt Herrn Gladstone so viel zu, daß, wenn er zu alledem Ja und Amen sagte, sein irisches Programm etwa dasselbe Aussehen bekommen dürfte, wie ein Messer ohne Griff und Klinge. Das aber kann Gladstone den Irländern nicht bieten, ohne sich selbst zu blamiren und jene, statt zu versöhnen, noch mehr zu erbittern. Da ist freilich guter Rath theuer.

Griechenland.

* Der „Minister mit dem langen Namen“, nämlich der griechische Minister des Innern, Papamichailopoulos, hat sich dazu bewegen lassen, die Erbschaft des Herrn Delhannis anzutreten, und will es versuchen ein neues Cabinet zu bilden. Ob ihm das aber gelingt, ist eine ganz andere Frage. Beneidenswerth kann sich das Schicksal dieses Cabinets in keinem Falle gestalten, da dasselbe die Aufgabe hätte, das Fiasco der „nationalen“ Politik in aller Form zu verkündigen. Die Blokade ist mit Rücksicht auf die hierzu getroffenen Vorbereitungen noch nicht in Wirksamkeit getreten. Man will offenbar abwarten, ob die Griechen den ernststen Willen haben, sich dem Willen der Mächte zu fügen, ohne daß diese zur Anwendung wirklicher Zwangsmittel zu schreiten brauchen. Dagegen läßt sich nichts einwenden; von Vertrauen aber kann nach den bisherigen Erfahrungen natürlich auch keine Rede sein. Die Blokadeslotte beginnt sich deshalb für alle Fälle zu sammeln. Sie scheint überwiegend aus englischen Schiffen zu bestehen. Wenn Gladstone den Wunsch hegt, den Gerichtsvollzieher zu spielen, so werden die übrigen Mächte dagegen kaum viel einzuwenden haben. Angenehm kann diese Aufgabe unter keinen Umständen sein. Namentlich in Rußland wird man sich freuen, daß England bereit ist, die Unpopularität der Maßregel auf seine Schultern zu nehmen.

Geschichtliche Erinnerungen.

- 14. Mai 1610 Heinrich IV. von Frankreich ermordet.
- 1796 erste Kuhpocken-Impfung durch Jenner.
- 1866 Fürst Carl von Hohenzollern wird Fürst von Rumänien.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 13. Mai.

* In liberalen Blättern wird für die Bewegung für den Arbeitsunterricht oder die Handfertigkeitss-

schule nach skandinavischem Muster viel Reclame gemacht. Uns scheint aber auch hier wieder Ueberschätzung des auf diesem Gebiete Erreichbaren vorzuliegen. Der Handfertigkeitunterricht mag an sich eine ganz schöne und nützliche Sache sein. Wenn man ihn aber in der Weise verallgemeinert, wie es die Leiter der Bewegung zu beabsichtigen scheinen, muß er offenbar binnen kurzem zu einer Uebersproduction führen, die ihm selbst die Wurzeln des Daseins abgräbt. Denn darauf allein kann es doch nicht ankommen, daß eine Anzahl Kinder eine geeignete Beschäftigung für ihre Hände hat; vom Standpunkte der schwer arbeitenden Masse wird der Erwerb die Hauptsache bleiben. Wo soll der Erwerb aber schließlich herkommen, wenn in jeder unbemittelten Familie Deutschlands Handfertigkeitarbeiten betrieben werden? Der Bedarf an Artikeln dieser Art hat seine Grenzen, wahrscheinlich sogar ziemlich enge Grenzen. Der Handfertigkeitbewegung zu Liebe wird niemand seine Strohkörbe und dergleichen mehr theurer bezahlen wollen, als es nothwendig ist.

* Der Centralrath der Gewerksvereine (Dr. Max Hirsch) beruft den Verbandstag auf den 18. Juni nach Halle a. S. Im Anschluß an diese Meldung lesen wir in der „Danz. Btg.“:

„Auf der Tagesordnung stehen, wie man der „Pos. Btg.“ schreibt, Massenanstrengungen vom Berliner Generalrath des Gewerksvereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter und ein Statutenentwurf zur Reorganisation des Verbandes vom Generalrevisor desselben Gewerksvereins. Nach den Mittheilungen, welche darüber in dem Verbandsorgane „Der Gewerksverein“ gemacht werden, muß man zugestehen, daß es sich bei den Verhandlungen über jene Anträge um einschneidende Umwandlungen der Organisation handelt, und daß das Ergebnis der Verhandlungen leicht für den Fortgang der antisocialdemokratischen, auf Selbsthülfe gegründeten Gewerksvereinsbewegung verhängnisvoll werden kann. Die Gewerksvereine befinden sich seit Jahren, namentlich seit die Regierung in Socialpolitik macht und seit durch das Socialistengesetz die Arbeiter den Socialdemokraten in die Arme getrieben werden, in ungünstiger Lage, und man muß anerkennen, daß sie sich den schwierigen Verhältnissen gegenüber wacker gehalten haben. Um so bedenklicher dürfte selbst für diejenigen, welche die bisherige Leitung der Verbandsangelegenheiten für mangelhaft halten, der jetzige Zeitpunkt erscheinen zu Reformen, die auf eine sehr starke Decentralisation oder, wie jener Gewerksvereinsartikel sagt, auf eine „Voderung, Beschränkung, Schwächung des Verbandes“ hinauslaufen. Eine allmähliche Reform mit decentralisirender Richtung wird wohl auch von Männern, die der bisherigen Leitung nahe stehen, als wünschenswerth erachtet sein. Keinesfalls aber sollte man den Socialdemokraten auf der einen, den mißgünstigen Staatsocialisten und den feindlichen Christlich-Socialen auf der anderen Seite den Triumph gönnen, daß die Meinungsverschiedenheiten zu Zwistigkeiten und Feindseligkeiten, wohl gar zur Sprengung des Verbandes führen.“

Aus dem „deutschfreisinnigen“ Jargon ins Deutsche überseht, dürfte es wohl heißen, daß die „Führung“

er über einige ihre Eile mäßigende Thiere hin, „es sollte mir nur leid thun, den Inhalt des Koffers mit ihnen zu theilen.“

„Mit diesen mexicanischen gelben Rehlabshneidern?“ fragte Blunt höhnisch auflachend, „bei der ewigen Verhöhnung, Mann, nicht 'nen Cent sollen sie davon zu sehen bekommen! Es ist übermäßig genug, wenn wir ihnen 'ne Anzahl erprobter Thiere mündgerecht machen, und da 'nährer hinaus gehen wir keiner Strohhalm. Nein, Mann, beim nächsten Halt zerschneiden wir den Koffer — er ist ohnehin 'n Hinderniß für mich hier — und was wir an Geld finden, stecken wir zu uns; den Rest segeln wir in den Nebraska.“

Farfar erklärte sich damit einverstanden. Dann wurde er schweigsam. Blunt, im Geiste bereits den Werth seiner Beute berechnen, verlor ebenfalls die Neigung zu ferneren Gesprächen. Nur einmal noch äußerte er sich mißbilligend darüber, die Nachbarschaft des Wigwams abermals betreten zu müssen. Dazu meinte Farfar, daß es keinen anderen Weg zu den ihrer harrenden Männern gebe, und die vor ihnen einherstrotzende Heerde nahm fortan ihre Aufmerksamkeit ausschließlich in Anspruch.

Die Zeit schritt vor. Im Osten entstieg neue Sternbilder der schwarzen Ebene; westlich tauchten andere in dieselbe hinab, und in unverminderter Eile setzten die beiden Räuber mit der leichtgewonnenen Beute ihre Flucht stromaufwärts fort. Als Reif senkten die dem Erdreich entsteigenden Dünste sich auf Rasen und Palme, schüchtern, in matter Röthe meldete der junge Tag sich an, und das dumpfe Poltern, mit

welchem die flüchtigen Hufe den gefrorenen Boden trafen, ertönte immer noch keine Unterbrechung. Ein Orangestreifen schloß sich an die erste traumhafte Morgenröthe an, schnatternd und kreischend zogen Enten und Gänse noch ungehörtem Uebernachten auf den Rinnalen des Nebraska südwärts, und zuversichtlicher berechnete Bill Blunt die mit jeder Minute wachsende Entfernung, welche sie von ihren unberittenen Verfolgern schied. Um diese Zeit war es auch, als Bilandrie sich ermunterte und über die anderen Schläfer hinfragte, wer sich bei den Thieren befinde.

Einer derselben schreckte auf. Beim Anblick des Orangestreifens rief er sich die Augen.

„Bill Blunt versprach, mich zu rufen, scheint's aber vergessen zu haben“, antwortete er zweisehend.

„Das ist sonst nicht seine Art“, versetzte Bilandrie, indem er aufsprang. „Sacré Dieu, er ist der Letzte, der auch nur 'ne Minute der ihm gebührenden Rast aus Gefälligkeit 'nem Anderen zu Gute kommen ließe; statt der zwei Stunden hätte er deren jetzt beinahe sechs draußen verbracht. Das ist die natürliche Folge, wenn man die Pfeife vor Mitternacht nicht kalt werden läßt. Der Henker über 'nen allzu gesunden Schlaf!“

Wie die Uebrigen, hatte auch Mark sich erhoben. Zu Bilandrie herantretend, fragte er nach der Ursache der Störung.

„Was los ist?“ fragte dieser mürrisch zurück, „weiter nichts, als daß übertriebenes Sicherheitsgefühl uns einen Streich spielte. Ich müßte mich nämlich sehr täuschen, wenn wir bei Tagesanbruch den Schurken

Blunt nicht irgend wo hier herum mit 'nem eingeschlagenen Schädel liegen sähen.“

„Unmöglich“, versetzte Mark erschrocken und mäßigte seine Stimme, um im Zelt nicht verstanden zu werden, „ich hörte ihn noch, als er seinen Vordermann ablöste —“

„Das ist an die sechs Stunden her“, fiel der alte Fallsteller ungeduldig ein, „und zum Schädel eingeschlagen gehört nicht mehr Zeit, als Sie gebrauchen, mit den Augen zu zwinkern. Verdammte, ich sage Ihnen, es ist Unheil im Winde. Nekoma hat ein zu scharfes Gedächtniß. Aber Ihr da, Leute, worauf wartet Ihr? Geht hin und holt die Thiere herbei, lügt zugleich nach Blunt aus. Hat der Teufel ihn geholt, so mögen wir lange suchen, bevor die Bestien beisammen.“ Und nachdem die Männer sich entfernt hatten, wieder zu Mark:

„Meinen Sie noch immer, meine Besorgniß sei übertrieben gewesen?“

„Blunt ist träge“, erwiderte Mark tief beunruhigt, „er mag sich in einem Winkel des Ufers zum Schlaf niedergelauert haben und von der Kälte halb erstarrt sein.“

„Möchten Sie recht behalten“, obwohl an dem Schurken nichts verloren wäre, versetzte Bilandrie spöttisch, „aber ich glaub's nicht, bevor ich ihn lebendig vor mir sehe. Irgend eine Teufelei ist ausgeführt worden, und dahinter steckt kein Anderer, als die Nekoma.“

(Fortsetzung folgt.)

der Gewerksvereine die Leitung verloren habe, und daß auch für diese Branche der socialen Realpolitik der Fortschrittspartei das Ende aller Dinge sich nähert.

* In der bekannten Wochenschrift „Export“ weist ein deutscher Kaufmann in Westindien auf die grobe Rücksichtslosigkeit — im Grunde ein viel zu milder Ausdruck — hin, mit welcher deutsche Waaren, welche über England in's Ausland gehen, von den britischen Geschäftsleuten, ja selbst von den Zollbehörden behandelt werden, offenbar um unsern Verkehr mit der außereuropäischen Welt nach Möglichkeit zu hindern und zu stören. Die einzige praktische Lehre, die sich für das deutsche überseeische Geschäft hieraus ziehen läßt, ist die, die Waaren, wenn irgend thunlich, nicht mehr über England zu befördern, sondern sie direkt über deutsche Häfen abzusenden. Daß das bei der auch heute noch bestehenden Mangelhaftigkeit unserer eigenen Verbindungen mit den großen Weltplätzen nicht immer möglich ist, wissen wir wohl. Ohne Zweifel läßt es sich in vielen Fällen aber durchführen, wo man bisher, dem alten Schlandrian folgend, zu englischen Verkehrsmiteln seine Zuflucht genommen hat. Werden die deutschen Geschäftsleute aber wirklich durch Schaden klug, dann muß der Nachtheil schließlich auf die Engländer selbst zurückfallen, die eine nicht geringe Anzahl guter Kunden verlieren werden. Von großer Bedeutung können in dieser Hinsicht die neuen Verbindungen nach dem Orient und Australien werden, wie sie mit dem 1. Juli d. J. in's Leben treten.

* Ein eigenartiges Quintett erregte gestern nicht geringes Aufsehen in den Straßen unserer Stadt und lieferte eine drastische Illustration zu dem bekannten Gedicht: „Künstlers Erdenwallen.“ Das kleine Orchester, aus einer Violine, einer Flöte, einer Harfe und zwei Gitarren bestehend, welche letztgenannten drei Instrumente von den Damen der Gesellschaft mit anerkannter Virtuosität „gepusht“ wurden, stand zwar mit der Harmonielehre etwas auf gespanntem Fuße, die anscheinend zahlreich gespendeten Geldstücke zeugten jedoch dafür, daß es den Anwohnern der betreffenden Straßen eine Wohlthat war, einmal etwas Anderes zu hören, als den Gasparone-, Canon- und ähnliche Walzer, mit denen wir — Dank dem freien Spiel der Kräfte — pardon! — der Feierkassen — jetzt Abend für Abend geplagt werden. Eine Beschränkung dieser musikalischen Vettelei auf höchstens zwei bestimmte Wochentage würde eine wirklich humane Maßregel sein.

* Herr Eberty, der bekanntlich gegen die kirchenpolitische Vorlage gestimmt und damit bewiesen hat, daß er es lieber gesehen hätte, wenn der kirchliche Friede nicht zu Stande gekommen wäre, hält es dem Anschein nach doch für nöthig, sich seinen Wählern gegenüber zu rechtfertigen und wird dies in der am Sonnabend stattfindenden Versammlung des „Liberalen Wahlvereins“ besorgen. Dafür, daß die wunderbaren Erklärungen den hiesigen katholischen Wählern nicht bekannt werden, ist dadurch gesorgt, daß nur „Vertrauensmänner“ willkommen sind. Na, viel Vergnügen!

— Was auch der Mai verbrochen haben mag, er macht jetzt Alles wieder gut; er hat uns über Nacht eine Frühlingspracht beschert, welche ihm vollen Anspruch auf den Namen „Wonnemonat“ verleiht.

— Ueber unsere Spizen-Industrie enthält die „Schles. Bzg.“ in einer ihrer letzten Nummern folgende bemerkenswerthe Notizen: Es bestehen z. B. im Hirschberger Thale drei unter staatlicher Aufsicht stehende Spizenschulen, und zwar zu Steinheffen, Arnsdorf und Seiborf. Diese Schulen beschäftigen fortwährend durchschnittlich 100 Arbeiterinnen. Die in Schlesien und wohl auch für einen weiteren District einzig dastehenden Schulen sind durch Frau Marie Hoppe und deren Schwester, Frau Bertha Weinhold (beide in Schmiedeberg ansässig) im Jahre 1881 gegründet und seitdem geleitet worden. Die Arbeiten der genannten Spizenschulen werden unter Aufsicht von drei Lehrerinnen ausgeführt, welche von staatswegen besoldet werden. Die beiden Leiterinnen erhalten monatliche Remunerationen, lassen aber sonst für eigene Rechnung arbeiten. Das ganze Unternehmen war besonders in seinen Anfängen mit großer Mühe und Sorge verknüpft, wurde jedoch recht gefördert durch das Interesse, welches demselben mehrere hochgestellte Vertreterinnen des „Waterländischen Frauen-Vereins“ bezeugten, indem sie in anerkannter Weise bemüht waren, die vortrefflichen Arbeiten in ihren Kreisen zu empfehlen und ihnen größeren Absatz zu verschaffen. Außer in Schmiedeberg befinden sich Niederlagen dieser schlesischen ächten Spizen in Landeck, Naugheim bei Frankfurt a. M., Lübeck, Hamburg und Berlin. Man glaubt, auch fernerhin darauf rechnen zu können, daß deutsche Frauen, welche in der Lage sind, ächte Spizen entnehmen zu

können, den einheimischen Industriezweig unterstützen werden, zumal festgestellt ist, daß die schlesischen Spizen den Brüsseler an Güte nicht nachstehen und dabei billiger im Preise sind als jene. Auf eine von Seiten des Geh. Ober-Regierungsraths Lüders in Berlin ergangene Anregung ist ministeriellerseits Frau Marie Hoppe in der Osterwoche dieses Jahres nach Wien gesendet worden, um sich auf der dortigen Ausstellung von Handarbeiten der Wiener Kaiserlichen Kunstschulen bezüglich der Spizenfabrikation noch weiter zu informieren.

— Seitens des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes zu Görlitz ist nach einer an Herrn Felder gelangten Mittheilung den Theilnehmern an der Excursion der Hirschberger Section des R.-G.-B. nach Löwenberg eine Fahrpreismäßigung von 50% eingeräumt worden, vorausgesetzt, daß die Theilnehmerzahl mindestens 30 beträgt.

— Die Schneegrubenbaude wird gegenwärtig mit neuer Diebung versehen. Die dazu nöthigen Bretter müssen von Agnetendorf über die Korallensteine, die große Sturmhaube und das hohe Rad von Arbeitern auf dem Rücken hinaus getragen werden.

H. (D.C.) Das gestrige und letzte Abonnement-Concert unserer wackeren Stadt-Capelle unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Musikdirektor Graub, bewies von Neuem, wie sehr die Capelle bestrebt ist, sich den guten Ruf, dessen sie sich schon so lange erfreut, zu wahren; denn das Programm wurde mit der gewohnten Präcision und Thätigkeit erledigt und fand den denkbar lebhaftesten Beifall. Aus demselben heben wir nur das Solo für Klyphon „Herzklopfen“ von Kiebel, vorgetragen von Herrn Dix hervor, welches so lebhaft applaudirt wurde, daß sich der Herr Solist zu einer Wiederholung dieser Nummer genöthigt sah. Das Concert war trotz der in's Freie hinauslodenden schönen Maillust sehr gut besucht, und verließen sämtliche Besucher höchst befriedigt den Saal. — Im Anschluß hieran, müssen wir auch des jetzigen Besitzers des Concerthauses durch aus lobend gedenken, welcher dem Publikum alle Bequemlichkeiten bietet und durch durchaus exacte Bedienung sowie persönliche Leitung und Aufsicht seinen Besuchern den Aufenthalt zu einem sehr angenehmen macht. Wir wünschen ihm zu seinem Unternehmen den besten Erfolg.

* (D.C.) In der gestrigen Sitzung des Vereins für Geselligkeit wurde beschlossen, Anfang März d. J. wieder eine Geselligkeits-Ausstellung zu veranstalten, und es soll mit derselben, wenn die Genehmigung dazu erteilt wird, eine Lotterie verbunden werden. Die Wahl einiger Commissionen soll bereits in der nächsten Versammlung erfolgen. Um bei der Ausstellung auch seltene Hühnerrassen zu haben, die bis jetzt von den Mitgliedern nicht gezüchtet werden, sollen noch eine Anzahl von Brüterinnen bezogen und an die Mitglieder gegen eine später zu leistende Entschädigung unter der Bedingung abgegeben werden, daß die etwa erzielten Hühner wenigstens bis zur Ausstellung dem Verein erhalten bleiben.

X In der Nacht vom 12. zum 13. d. starb der Cantor an der hiesigen Gnadenkirche Herr Vormann. Der Verstorbene war in Hain als Sohn eines Försters geboren, genoß später seminaristische Bildung, war dann Hilfslehrer in Erdmannsdorf und später Lehrer in Dolsenhain. In Breslau studirte er längere Zeit Musik unter Leitung des Musikdirectors und Schöpfers der bekannten Breslauer Singakademie Mosevius. Im Jahre 1862 trat er sein hiesiges Kirchenamt an, nachdem sein Vorgänger, der Musikdirector Toma einem Rufe als Cantor an die Elisabethkirche in Breslau gefolgt war. Um sein Amt machte er sich durch Composition verschiedener Kirchenmusiken verdient. So componirte er unter Anderen den 103. Psalm, eine Jubelmusik zur 150-jährigen Jubelfeier der Gnadenkirche, eine solche zur Feier des Friedensfestes im Jahre 1871 u. a. m. Außer seinem Amte war er lange Jahre hindurch Dirigent eines Gesangsvereins, mit dem er eine große Zahl Aufführungen veranstaltet hat, außer vielen anderen so die des „Elias“, der größeren Psalmen und der „Athalie“ von Mendelssohn, der „Jahreszeiten“ und der „Schöpfung“ von Haydn, der „7 Schläfer“ von Böwe, des „Lazarus“ von Vogt u. s. w. Unterstützt wurde er dabei von dem Orchester des verstorbenen Musikdirectors Elger in Warmbrenn. Außerdem leitete er mehrere Jahre ein Clavierinstitut. Er ruhe in Frieden!

d. Gestern Nachmittag gegen 1 Uhr ist auf dem Wehr der Fabrik für Holzstoff- und Holzstofffabrikate in Weltende ein männlicher Leichnam angeschwemmt worden. Es läßt sich wohl annehmen, daß es die Leiche des Württembergers Ernst Guder aus Wenderau bei Jauer ist.

* Einer dem „Waldenb. Wochenbl.“ zugegangenen Mittheilung zufolge ist der Director des famosen Circus Frankloff vor Kurzem in einer kleinen böhmischen Stadt, wo er sein Schwindelgeschäft ebenso, wie hier aufstun wollte, ausgepfändet und verhaftet worden.

* Der Beginn der Brütezeit aller Vogelarten veranlaßt uns, darauf hinzuweisen, daß diejenige Person, welche Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtgall, Grasmücke, Rothschwanz, Steinschmäger, Wiesen Schmäger, Bachstelze, Pieper, Jankönig, Pirol, Goldhähnchen, Meise, Ammer, Fink, Hänfling, Beißig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Lerche, Tagelach, Staar, Dohle, Saalkrähne, Rade (Mondelkrähne), Fliegenschäpper, Bürger, Kuckuk, Specht, Wendehals, Buffard (Mäusefalk) und Gule tödtet oder einfängt, oder wer die Nester der genannten Vogelarten zerstört, deren Eier oder Brut ausnimmt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mk bestraft werden kann. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnezen, Schlingen, Dohnen, Sprengeln, Käfigen und Leimruthen.

* Gegen die beabsichtigte Branntwein-Consumsteuer wird, wie der „Post“ aus Schlesien gemeldet wird, von freisinniger Seite ein ebensolcher Petitionskurs vorbereitet, wie er gegen das Branntwein-Monopol erregt worden ist. Die Sache sei genau dieselbe. Der Werth der neuen Petitionen werde selbstverständlich auch nicht über den früheren stehen. Die Haupt-Agitatoren seien wiederum jüdische Schänker und Destillateure.

Jauer. Unter den Destillateuren in der Stadt und im Kreise circulirt nach dem „J. Stadtbl.“ gegenwärtig eine Petition gegen die projectirte Branntwein-Consumsteuer, welche bereits viele Unterschriften gefunden hat. Aber fragt mich nur wie!

Görlitz. Für das am 17., 18. und 19. Juni dieses Jahres hier stattfindende 8. schlesische Musikfest hat, nach dem „N. G. A.“, auf Ansuchen des Leiters desselben, des Grafen Hochberg, die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, daß die Einfriedung, Decorirung des Festplatzes und die Decorirung der Musikhalle, wie in früheren Jahren auch dieses Mal auf städtische Kosten erfolgen und auch das erforderliche Reisig aus der Haide unentgeltlich dazu gewährt werden soll. Der Stadt werden hierdurch voraussichtlich etwa tausend Mark Kosten erwachsen, welche von der Versammlung bewilligt werden.

rn. Görlitz, 12. Mai. (D.C.) Nachdem in der letzten Straßammeritzung des hiesigen Landgerichts ein am Maurerstreik beteiligter Arbeiter wegen Aufreizung Anderer zur Niederlegung der Arbeit und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, hatten sich gestern vor dem hiesigen Schöffengericht sechs ebenfalls streikende Maurer zu verantworten, welche beschuldigt waren, in den von denselben geleiteten Versammlungen in unerlaubter Weise Ueberschreitungen des Versammlungsrechtes, welche zum Theil politischer Natur waren, begangen zu haben. Der Hauptschuldige wurde zu 100 Mk., die anderen Schulbigen zu je 30 Mk. Geldbuße verurtheilt. Die Verhandlung ergab, daß sämtliche Angeklagte in nahen Beziehungen zur Socialdemokratie stehen. — Dem Geschäftsführer der Görlitzer Gewerbe-Ausstellung, Herrn Hauptmann Lüders, ist das Ritterkreuz I. Klasse des Königl. sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

Glag. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats sind, wie die „Neue Gebirgs-Zeitung“ mittheilt, die Brunnenanlagen auf der Quergasse zur Wasserversorgung der Stadt nunmehr beendet und als wohlgelungen zu bezeichnen.

Glogau. In letzter Zeit sind durch das Auslegen von Gift zur Vertilgung des sogenannten Raubzeuges eine große Menge nützlicher Hausthiere vergiftet worden; u. A. sollen, wie der „N. A.“ meldet, in Quietitz ca. 40 Hunde eingegangen sein, welche mit Strichnium vermishtes Fleisch gefressen hatten. Dies hat den Kreistags-Abgeordneten, Herrn Dr. Gabriel, veranlaßt, dem nächsten Kreistage den Antrag zu unterbreiten, mittels einer durch den Königl. Landrath zu erlassenden Polizeiverordnung das Auslegen von Gift zur Vertilgung des Raubzeuges zu verbieten.

Briefkasten.

Mehrere Abonnenten. Sie wundern sich darüber, daß das fragliche Blättchen einen Correspondenten in Griechenland hat? Wir nicht im mindesten; das gehört zu den „unveräußerlichen Rechten“ jedes „geschickt geleiteten“ Blättchens. Wenn dieses Kind dieser Correspondent ist, geht übrigens aus dem von Aufschneiderstrofen Artikel hervor, der ganz den Eindruck macht, als sei er hier in Hirschberg in einer müßigen Stunde dem Haupt eines Schriftstellers „fünfter Güte“ entsprungen. Die Signatur des Elaborats ist auch in diesem Falle Hegeri gegen einen Monarchen und Mißachtung des eigenen Vaterlandes.

Handelsnachrichten.

Breslau, 12. Mai. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Mai-Juni 36,50, pro Juni-Juli 37,00, pro August-September 39,00. — Weizen pro —. — Roggen pro Mai-Juni 135,50, pro Juni-Juli 126,00, pro September-October 140,00. — Rüböl pro Mai-Juni 45,00, pro September-October —. — Zink: umsatzlos.

Breslau, 12. Mai. (Course.) Franzosen 370,50 bez., Ungar. Goldrente 83,50 bez., Russische 1880er Anleihe 87,75 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25 bez. u. Br., Russische Orient-Anleihe II 61,85—61,90 bez., Oesterr. Credit-Actien 455—456 bis 455—455,50—455 bez., Vereinigte Königs- und Laurabütte 70,50—70,60—69,75 bez. u. Bd., Russische Noten 200,75—201 bez., Aktien 15,25—15,35 bez.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Heute früh 1/6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Gatte, unser guter Vater und Schwiegervater,

der Cantor

Wilhelm Bormann,

im dem Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen statt besonderer Mittheilung allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

1472

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen. 2742
Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäscheputzen und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.
Hirschberg, den 1. September 1885.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

gez. Antonie Tscherner, geb. von Kzeweska.

EBHARDT'S

Moden-Album.

Erscheint vierteljährlich.

Preis des Heftes 2 Mark. — Franco per Post 2 Mark 20 Pfennige.

Zu beziehen von der Verlagshandlung, sowie durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 1579 der Postzeitungspreislise für 1886.)

Inhalt: Zahlreiche ganzseitige Vollbilder, Toiletten darstellend, viele Holzschnitte, betreffend Details von modischen Neuheiten, ein Schnittmusterbogen, eine farbige Beilage (Lampenschirm, grosse Vorlage für Brillantmalerei u. s. w.).

Das MODEN-ALBUM bringt in eleganter handlicher Form, gerade zu den wichtigsten Zeitabschnitten des Jahres, ein erschöpfendes Gesamtbild der jeweiligen Mode, sowie alle Einzelheiten derselben. Es bietet Fachleuten eine zuverlässige Quelle der Belehrung und eine reiche Sammlung zum Vorlegen für ihre Kunden, und dem Privatpublikum Rath beim Einkaufen und Bestellen ihrer Anzüge, wie durchgreifendste praktische Hülfe bei Selbstanfertigung von Toiletten.

Neuheiten im Bereich der Handarbeiten werden insofern berücksichtigt, als in praktischer Weise jedes Heft des Albums eine oder mehrere Techniken gründlich lehrt und derartig arrangirt, dass am Schluss des Jahres die betreffenden Seiten aus dem Album herausgenommen und zu einem Separatheft verbunden werden können.

Dauernde Abonnenten des Moden-Albums erhalten somit nach und nach ein vollständiges Lehrbuch der Handarbeiten.

Eine besondere Abtheilung des Moden-Albums eröffnet jedem Abonnenten den Raum für ein Gratis-Inserat. 1356

Aus meinem Formular-Magazin empfehle den Herren Amtsvorstehern:

1. Geschäfts-Journal — 2. Strafliste, Formular I — 3. Straf-Mandate, Formular II (Actenbogen) — 4. dergl. Formular III — 5. dergl., Formular IV — 6. Verhaftsbefehl, Form. V — 7. Behändigungs-scheine zu den Straf-Mandaten — 8. Requisitionen an den Gemeinde-Vorstand — 9. Vorladungen — 10. Empfangsbescheinigungen — 11. Nachweisung der entlassenen Strafgefangenen — 12. Acten-Rotuli — 13. Acten-Étiquetten — 14. Arbeitsbücher — 15. Formul. A, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitsbücher — 16. Formul. B, Verzeichniß der ausgestellten Arbeitskarten — 17. Formul. C, Verzeichniß der im Bezirk belegenen Fabriken — 18. Formul. D, Verzeichniß der beschäftigten jugendlichen Arbeiter (Auszug) — 19. Formul. E, Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung (Auszug) — 20. Formul. F Nachweisung der beschäftigten jugendlichen Arbeiter — 21. Uebersicht über die Industrie- und Arbeiter-Verhältnisse — 22. Androhung-Verfügung — 23. Executions-Vollstreckungs-Verfügung — 24. Executions-Geldstrafe-Androhung-Verfügung — 25. Executions-Geldstrafe-Vollstreckungs-Verfügung — 26. Behändigungs-Scheine zu Formularen 23—25 — 27. Nachweisung der im Betriebe gewesenen Fabrik-Anlagen — 28. Nachweisung der Resultate der gewerblichen Unterstützungs-Kassen — 29. Nachweisung der erteilten Bau-Consenze — 30. Protokolle bei Revision der Maaße, Gewichte u. — 31. Transportzettel — 32. Begleitscheine zu den Transportzetteln — 33. Strafnachricht A — 34. Protokolle zur Vernehmung verhafteter Landstreicher — 35. Controlbuch für Altwarenhändler — 36. Rörungscheine — 37. Nachweisung der gekörten Bullen — 38. Ortslagerbuch — 39. Protokoll, Vernehmung Angekuldigter.

Hirschberg Schl.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Ecke der Schulstraße u. Promenade
(Möhren-Ecke).

Neu! Für Turner. Neu!

Medaillons mit Turnerzeichen und der Inschrift „Gut Heil“ auf der Vorderseite, innen mit Stempel, für Turner das Stück nur 1,50 Mark, auch in Briefmarken, sowie sämtliche andere Stempel liefert billigt Reinhold Dittberner in Lieban.

Bereine, welche mehrere bestellen, erhalten dieselben billiger.

Neu! Für Turner. Neu!

Blikableiter

neuester Construction fertigt billigt

A. Weissmann,

1360

Dachdeckermeister.

Einen

Grauschimmelwallach,

3 Jahre alt, gesund und fromm, verkauft, weil überzählig

1463

Dom. Buchwald

bei Schmiedeberg.

Schönste, blühende

Topfpflanzen,

Rosen und Maiblumen,

empfehlen

1468

Botanischer Garten,

Blumenladen, Bahnhofstraße 56.

1471

Küchenputz,

bestes Reinigungsmittel aller Küchen-geräthe, zu haben bei Herren Spehr,

Stenzel, Lohse, Floegel, Hugk.

Stahlbad

Schützenstraße 33

täglich von Morgens 6 Uhr an

geöffnet. 1351

Ein nüchterner, zuverlässiger

Kutscher,

welcher auch Lust hat Gartenarbeit und ein

Gewächshaus zu besorgen, kann sich für den

1. Juli auf dem Dominium Berthelsdorf bei Reibnitz melden. 1473

Schützenstraße 33 ist eine renovirte herrschaftliche Wohnung

nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten.

1255 **Schindelmesser.**

R.-G.-V. Hirschberg.

Section 1469

Excursion nach Löwenberg,

am Sonntag den 16. Mai.

Abfahrt früh 5.40. Billets zu ermäßigten

Preisen. Anmeldungen, auch von Gästen, bei

Herrn Zelder. Lieberbühler mitbringen!

Männer-Turn-Verein.

Heut Abend 1/10 Uhr: „Geselliger Abend“

im alten Schießhause.

Bericht über den Kreisturntag. — Mehrere

Mittheilungen. 1470

Der Turnrath.

Meteorologisches.

13. Mai, Form. 8 Uhr.

Barometer 721 1/2 m/m (gestern 725). Luftwärme

+ 12° R. Niedrigste Nachttemperatur + 4° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Landesfesttage, Mittwoch den 19. Mai,

Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um

2 Uhr Predigt: Herr Pastor Edel.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 13. Mai 1886.

Per 100 kg. Weißer Weizen 16.70—15.90

— 15.10 M., gelber Weizen 16.30—15.50—

14.70 M. — Roggen 14.00—13.80—12.80 M.

— Gerste 14.40—13.00—12.60 M. — Hafer

14.20—13.40—13.20 M. — Erbsen per Liter

25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.15—1.10 M.

— Eier die Mandel 0.60—0.55 M.

Preussische Lotterie.

Berlin, 11. Mai. Bei der heute angefangenen

Ziehung der 2. Klasse 174. Königl. preussischer

Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 12000 M. auf Nr. 13217.

2 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 25603

82734.

1 Gewinn von 1800 M. auf Nr. 8655.

4 Gewinne von 600 M. auf Nr. 11855

46117 80488 87275.

7 Gewinne von 300 M. auf Nr. 475 3233

25340 25944 30015 52886 82436.

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Warmbrunn . . . 7.— 10.50 Vormitt.,

5.45 Nachm.

Nach Fischbach . . . 7.25 Vorm.

7.35

Schönan-Goldberg 12 Nachts, 2.30 Nm.

Ankunft in Hirschberg.

Von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm.,

10.5 Abds.

Von Fischbach . . 1.10 Nachm.

Von Lahn . . . 9.45 Abds.

Schönan . . . 12.45 Mittags, 10 Abds.

Von Reibnitz nach Warmbrunn 6.25 Vorm.,

3.30 Nachm.

Von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm.,

10 Abds.

Von Reibnitz nach Schreiberhau 6.30 Vorm.,

3.30 Nachm.

Von Schreiberhau nach Reibnitz 1.75 Vorm.

7.25 Abds.

Berliner Börse vom 12. Mai 1886.

Geldsorten und Banknoten.

20 Frs.-Stücke . . . 16,21

Imperials . . . —

Österr. Banknoten 100 Fl. . . 161,40

Russische do. 100 Ro. . . 200,50

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe . . . 4 105,50

Preuss. Conf. Anleihe . . . 3 1/2 102,40

do. do. . . 4 104,70

do. Staats-Schuldscheine . . . 3 1/2 100,50

Berliner Stadt-Oblig. . . 4 103,80

do. do. diverse . . . —

do. do. . . 3 —

Berliner Pfandbriefe . . . 5 118,40

do. do. . . 4 105,10

Bommerische Pfandbriefe . . . 3 1/2 99,60

Posenische, neue do. . . 4 101,20

Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe . . . 3 1/2 100,25

do. landtschaftl. A. do. . . 3 1/2 100,00

do. do. C II. do. . . 4 1/2 —

Bommerische Rentenbriefe . . . 4 104,40

Posenische do. . . 4 104,10

Preussische Rentenbriefe . . . 4 104,10

Schlesische do. . . 4 104,10

Sächsische Staats-Rente . . . 3 92,00

Preussische Prämien-Anleihe v. 55 . . . 3 1/2 142,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III . . . 3 1/2 98,30

do. do. IV . . . 3 1/2 98,40

do. do. V . . . 3 1/2 98,40

Pr. Bd.-Ed. rüdz. 110 . . . 5 110,50

do. do. III. rüdz. 100 . . . 5 106,00

do. do. V. VI. rüdz. 100 . . . 5 101,00

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Bd.-Ed. rüdz. 115 . . . 4 1/2 114,50

do. do. rüdz. 100 . . . 4 101,90

Preuss. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. . . 4 1/2 102,10

Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . . 5 104,00

do. do. rüdz. à 110 . . . 4 1/2 110,20

do. do. rüdz. à 100 . . . 4 102,00

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank . . . 5 90,00

do. Wechsel-Bank . . . 5 101,00

Niederlausitzer Bank . . . 5 92,50

Norddeutsche Bank . . . 6,1 147,60

Oberlausitzer Bank . . . 5 100,00

Österr. Credit-Actien . . . 8 1/2 456,50

Bommerische Hypotheken-Bank . . . 0 46,50

Posener Provinzial-Bank . . . 6 117,00

Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank . . . 5 104,80

Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. . . 8 132,50

Preussische Hypotheken-Act.-Bank . . . 5 101,00

Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt. . . 5 95,75

Reichsbank . . . 6 137,30

Sächsische Bank . . . 5 118,30

Schlesischer Bankverein . . . 5 104,40

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei . . . 3 1/2 70,10

Breslauer Pferdebahn . . . 5 134,75

Berliner Pferdebahn (große) . . . 11 267,00

Braunschweiger Zute . . . 11 —

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta . . . 8 127,50

Schlesische Feuerversicherung . . . 7 124,50

Ravensbg. Spin. 7 —

Bank-Discont 3%. — Lombard-Zinsfuß 3 1/2%.

Privat-Discont 1 1/2—1 3/4%.